

**Oberrieden** Seit fünf Monaten lebt die MS-erkrankte Bea Renggli im Wohnhaus Bärenmoos

# Mit Rollstuhl statt Töff unterwegs

Sie lacht und plaudert gerne. Sie weiss viele Geschichten zu erzählen von ihrem früheren Leben: 18 Jahre davon verbrachte sie in den USA in Glendale und Stevenson Ranch in Kalifornien und zwei Jahre in Wellington, Neuseeland. Intensiv und bewegungsreich war das Leben, insbesondere in der Freizeit. Sie segelte, tauchte und fuhr Ski. Über alles liebte sie aber Motocross. Kein Hobby für zarte Gemüter. Mit ihrem Mann teilte sie diese Leidenschaft. Doch damit ist es vorbei.

Das Leben der 47-jährigen Bea Renggli hat sich radikal verändert. Nicht nur musste die inzwischen Geschiedene ihre geliebten Motorräder, eine Yamaha 200 und eine Honda 250 CR 250, verkaufen, sie musste auch ihren Beruf als Lithografin an den Nagel hängen.

\*\*\*

Heute sitzt Bea Renggli im Rollstuhl und ist auf fremde Hilfe angewiesen. Die Beine und Arme tun nicht mehr, wie Bea Renggli will. Sie leidet an fortschreitender Multipler Sklerose (MS), einer chronischen Erkrankung des zentralen Nervensystems. Vor rund 17 Jahren wurde diese diagnostiziert. Bea Renggli kehrte schliesslich zurück in die Schweiz. Seit März 2008 lebt sie in Oberrieden, im Wohnhaus Bärenmoos für Körperbehinderte.

\*\*\*

«Meine Eltern werden älter, und ich möchte näher bei ihnen sein. Ausserdem fühlte mich in den USA wegen meiner Krankheit zusehends einsamer», gibt sie als Grund an, weshalb sie an den Ort ihrer Kindheit zurück wollte. Sie musste schmerzlich erkennen, dass sich aufgrund ihrer zunehmenden Immobilität immer mehr Freunde von ihr abwandten. «Es schien sich zu rächen, dass ich in einer männerdominierten und oberflächlichen Welt gelebt habe», stellt sie selbstkritisch fest. Sie schüttelt den Kopf mit dem braunen Haarwust.

Geliebten sind Freundinnen und ihre Familie in der Schweiz, zu denen sie über die Jahre hinweg Kontakt gepflegt hat. Trotz geschrumpften Freundeskreises geben sich noch immer beständig Besucher die Tür ihres Zimmers in die Hand, in ihrem neuen Zuhause im Bärenmoos 6.

\*\*\*

Das Zimmer oben im Dachgeschoss erstreckt sich auf rund 20 Quadratmetern. Im Vergleich zu ihrem Haus, das sie in Neuseeland besass und in den USA teilte, eine bescheidene Residenz. Dafür mit einem atemberaubenden Ausblick auf den See.

Die Auflösung des Haushaltes fiel ihr damals nicht leicht. «Kleider waren das Schwierigste», erinnert sie sich. Behalten hat sie schliesslich neben einigen Kleidern vor allem Erinnerungsstücke wie Fotos, von denen die Oberriednerin eine grosse Zahl hat. Nach und nach erkannte sie aber: «Einmal aus den Augen, aus dem Sinn.» Dennoch blieb eine



**Dank Training hofft Bea Renggli, bald wieder segeln zu können, vielleicht sogar wieder Motorrad fahren.** (Beat Habermacher)

stattliche Habe übrig, die es galt, auf dem kleinen Raum unterzubringen. «Ich bin noch immer mit Einrichten beschäftigt», sagt sie und schickt ein munteres Lachen nach.

\*\*\*

Regelmässige Physiotherapie hilft Bea Renggli, ihre Beweglichkeit zu bewahren. Ein Therapiegerät schätzt sie ganz besonders, «Standing» heisst es. Diese Stehhilfe ermöglicht es ihr, einmal

pro Tag «allein» auf ihren Beinen zu stehen. Die Behandlungsfortschritte haben sie so weit ermuntert, dass sie sich vorgenommen hat, wieder Sport zu treiben. Sie verkündet fröhlich: «Segeln war ich schon. Und am «Love ride» habe ich auch schon teilgenommen, wenn auch erst im Seitenwagen.» Zufrieden wäre sie aber vorerst schon einmal, wenn sie endlich einen neuen elektrischen Rollstuhl bekäme. Denn ihr ame-

rikanisches Modell sei in der Schweiz nicht zugelassen.

\*\*\*

Wie konnte Bea Renggli ihre Fröhlichkeit bewahren? Sie gibt ihr Rezept preis: «Möglichst nicht an die Krankheit denken und sich auf andere Sachen konzentrieren.» Und auf die Frage, ob sie irgendeine Tätigkeit noch ausüben könne, pflege sie zu sagen: «Sure!»

Stefan Müller



**Das Motocross war ihr Lieblingshobby – sommers in der Wüste, winters in der High Sierra.** (zvg)

## Individualität wird grossgeschrieben

Das Wohnhaus Bärenmoos hat vor 15 Jahren sein Tor geöffnet. Ziel ist es, für jüngere Körperbehinderte Wohnraum anzubieten. Die Einrichtung bietet heute 29 Bewohnern und Bewohnerinnen ein Dach über dem Kopf und ist gefragter denn je. Mit individuellen Wohn- und Betreuungsformen stellt es eine Abkehr vom reinen Versorgungsmodell dar. Die deutliche Mehrheit der Bewohner und Bewohnerinnen erlitt im Erwachsenenalter durch Krankheit oder Unfall eine Körperbehinderung. Sie sind zwischen 18 und 55 Jahre alt. Rund 50 Mitarbeitende aus den Bereichen Pflege, Sozialpädagogik oder Ergotherapie kümmern sich um ihr Wohl. Getragen wird die Institution von der Stiftung Wohnraum für jüngere Behinderte. (mü)

## Etwas gehört?

Die Regionalredaktion der «Zürichsee-Zeitung» erreichen Sie unter der Telefonnummer 044 718 10 20, die Redaktion des «Sihltalers» und des «Thalwiler Anzeigers» ist unter 044 718 40 30 für Sie da. Unsere E-Mail-Adresse lautet redaktion.horgen@zss.ch, für «Sihltaler» und «Thalwiler» redaktion.thalwil@zss.ch.

Die Redaktion

**Horgen** Bach fliesst nach Generationen wieder in den See

# Der Holzbach nimmt seit gestern seinen neuen Lauf

Der Holzbach mündet seit gestern wieder direkt in den Zürichsee. Dies entlastet die Kläranlage und erfreut die Anwohner.

Roger Geier

Der Holzbach fliesst seit gestern wieder direkt in den Zürichsee. Er entspringt im Wald beim Altersheim Tödi und dann entlang der Hernerholzgasse. Seit Generationen floss dieser Bach via Giessereiweg, Seegartenstrasse zur Kläranlage, da – wie üblich in früheren Jahren – auch Schmutzwasser in dieses eingedolte Gewässer geleitet wurde. Inzwischen konnten alle Schmutzwasser-

anschlüsse neu gefasst werden. Das mehrheitlich saubere Wasser des Holzbachs durchfloss als sogenanntes Fremdwasser den aufwändigen Reinigungsprozess der Kläranlage. «Das ist jetzt natürlich viel ökonomischer», erklärt Gemeindeingenieur Hans Burch. «Die Kläranlage benötigt somit weniger Energie für die Bereitstellung des Wassers.» Auch Regenwasser muss nicht mehr in die Kläranlage: Mit dem gut 530 Meter langen neu gebauten Entlastungskanal im Gebiet Hüenerbüel kann Regenwasser nun ohne Umwege zuerst in den Holzbach und dann in den See abfließen.

## SBB-Gleise untertunnelt

Beim Bau galt es verschiedene Hindernisse zu überwinden. Unter anderem die Geleise der SBB. Dabei grub

man einen Tunnel mit Hilfe des «Mikro-Tunneling»-Verfahrens. Dieser liegt nun rund drei Meter unter dem Gleis. Energetisch sinnvoll nutzt man den Holzbachtunnel auch für die Neubauten der Mobimo oberhalb der Bahngleise. Mit Hilfe des Kälte-Fernwärme-Prinzips wird dann mit Wärmepumpen Strom erzeugt. Zudem hat man verschiedene Abschnitte des Holzbachs freigelegt und somit ein idyllisches Landschaftsbild geschaffen.

Am 1. September beginnen schon die Bauarbeiten für den nächsten, gleichzeitig aber auch letzten Bach, der mit sauberem Wasser in den See münden soll: der Rubschbach. Bis zur Vollen- dung rechnet man mit sechs bis acht Jahren. Dann hätte Horgen weitere Vorgaben des Kantons erfüllt und die Kläranlage bestmöglich entlastet.



**Zogen gestern den Schieber: Willy Jorns von der ausführenden Firma Geoterra (weisses Hemd Mitte) informiert.** (Roger Geier)